

Die Würdigen— in die Organe der Rechtspflege

Am 18. Dezember wählten die Werktätigen in allen Unionsrepubliken die Volksrichter. Derall verließen die Wähler in einer Atmosphäre reger politischer Aktivität, einmütig und organisiert.

Die Werktätigen Moskaus stimmten mit dem Gefühl hoher Bürgerpflicht für die würdigen Söhne und Töchter des Volkes, denen das hohe Vertrauen zuteil wurde, die sozialistische Gesetzlichkeit zu überwachen. Vom frühen Morgen an war es in allen 2.832 Wahllokalen der Hauptstadt, die die Räumlichkeiten, wo die Abstimmung verlief, waren festlich geschmückt. Auf den Tischen waren Blumen, die Pioniere stellten traditionsgemäß Ehrenwache. Gut gestimmt gingen die Moskauer gruppenweise und in ganzen Familien zu den Wahllokalen. In den Wahlkreisen Moskaus stimmt man für 250 Kandidaten. Die Wahlen demonstrieren eine rege politische Aktivität der Werktätigen von Moskau. Schon gegen zwei Uhr lagen hatten in der Hauptstadt über 92 Prozent der Wähler gestimmt.

In der Ukraine wurden 1.334 Volksrichter gewählt. Die Mehrzahl der Kandidaten verfügt über bedeutende Arbeitserfahrung in den Justizorganen. Zum Volksrichter des Showen-Bezirks gewählt ist der Stadt Kiew kandidierte Alexander Maximowitsch Wassiljew. Das ist ein hochqualifizierter Jurist, seine Arbeitserfahrung wird von den Volksrichtern der Hauptstadt der Ukraine und des Gebiets Kiew studiert. Unter den Wählern des Showen-Bezirks sind viele Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte des Werks „Boleschewik“.

Im Kulturpalast des Minsker Traktorenwerks waren zwei Wahllokale eingerichtet, wo die Werktätigen des größten Industriebezirks der Hauptstadt Belorusslands bestimmten. Unter den Kandidaten ist der Bauernsohn aus dem Gebiet Grodno Michail Michailowitsch Germanowitsch. Seinen Arbeitsweg begann er im Traktorenwerk, wo er nach der Absolvierung einer Berufsschule als Fortschrittlerner. Nach dem Armeedienst kehrte Michail nach Minsk zurück,

arbeitete im Werk für Motor- und Fahrräder, abends studierte er an der juristischen Fakultät der Belorussischen Universität. Er schloß sein Studium erfolgreich ab und wurde zum Volksrichter des Bezirks Sawodsk gewählt. Und heute steht sein Name wieder in den Stimmzettel.

428 lebhaft Marschrueten entstanden frühmorgens in Taschkent. Sie führten alle zu den verschiedenfarbig beleuchteten Wahllokalen. Feierlich sah das Wahllokal Nr. 29 aus. Hier stimmten die Maschinbauarbeiter der „Taschkentmasch“. Auf den Wahlzetteln, die man den Wählern einhändigte, ist der Name von Chailma Ismailowna Ibachakowa. In den Gerichtsorganen ist sie schon das 19. Jahr tätig. Seit 1960 ist sie Volksrichter. Ch. Ibachakowa erfüllt würdig ihre hohe Mission.

Die Kader der Volksrichter haben sich in Georgien in den letzten Jahren bedeutend verstärkt. Unter den 1965 gewählten Richtern hatten 97,4 Prozent juristische Hochschulbildung und 87,5 Prozent eine mehr als fünfjährige Arbeitspraxis auf diesem Posten. Auch heuer wurden die Würdigsten als Volksrichterkandidaten aufgestellt. Im Kalinin-Bezirk der Stadt Tbilissi kandidierte Awlad Domonitjisch Sulawa. Er ist diplomierter Jurist, Mitglied der KPdSU seit 1945, Mitglied des Kalinin-Bezirkpartei-Komitees, Deputierter des Rayonsovjets. In allen Jahren seiner Tätigkeit als Richter gab es keinen Fall einer Aufhebung des unter seinem Vorsitz gefällten Urteils.

98 Volksrichter wählten die Werktätigen Sowjetlands. Aktiv verließen die Wähler in den ländlichen Rayons der Republik im Alkassen-er Rayon stimmten z. B. bis Mittag über 92 Prozent der Wähler. Auch die Werktätigen anderer Unionsrepubliken wählten ihre würdigen Vertreter als Volksrichter.

(TASS)

Für die Volkskandidaten

Am Sonntag fanden in unserer Republik wie auch im ganzen Land die Wahlen der Volksrichter statt. Die Wahlen sind für die Sowjetmenschen immer ein Festtag, ein Ausdruck der sozialistischen Demokratie. Wir besuchen eine Reihe von Wahllokalen in Zelinograd, darunter auch das Wahllokal Nr. 18, das sich im Gebäude des Finanz-Ökonomischen Technikums befindet. Ungeschützt des starken Schneesturms strömten die Menschen ununterbrochen hierher. Sie kamen, um für den Volksrichterkandidaten des vierten Wahlkreises Vater Nikolajewitsch Bulowitsch zu stimmen. Als erste stimmten die Studenten des Finanz-Ökonomischen und des Metall-Technikums. Im Wahllokal sorgte man für gute Gestaltung der Freizeit der Wähler.

Zu diesem Zweck war ein Zimmer eingerichtet, in dem es einen Fernseher, Tischspiele, frische Zeitungen und Zeitschriften gab. Der Vorsitzende der Wahlkommission Michail Wladimirowitsch Charschewski äußerte sich loblich über die Arbeit der Agitatoren — die Lehrer des Finanz-Ökonomischen Technikums Wera Michailowna Pridakina und Soja Nikolajewna Baranowa. Er erzählte: „Sie besuchten ihre Wähler oft, führten eine große Aufklärungsarbeit, machten die Wähler mit den Volksrichterkandidaten bekannt. Die von ihnen betreuten Wähler kamen schon am frühen Morgen ins Wahllokal.“

W. SPRENGER
UNSER BILD: Im Wahllokal Nr. 18. Foto: N. Wirt
Zelinograd

Seine Berufung

Die Berwinger des Neulands waren Menschen, die ebenso operativ und uneigennützig wie kühn und selbstlos waren. Man verließ sein Heim oft, Frau und Kind, Eltern und Freunde um einem anstrengungsvollen und rauhen Alltag entgegenzutreten. Wenn diese kühnen und edelmütigen Menschen auch nicht immer der Partei oder dem Komsomol angehörten, so wählten sie dennoch Kommunisten. In ihrer Überzeugung und Handlungsweise nach, der Bereitschaft, das Persönliche dem Gesellschaftlichen zu unterordnen.

Auch der Genosse Alexander Reich, ein Metallarbeiter, ist 1955 die Tobolsk-Steppe gekommen, um dem Ruf der Kommunistischen Partei Folge zu leisten, Neuland urbar zu machen und eine neue Kommune zu erschließen. Seitdem sind über anderthalb Jahrzehnte verstrichen, alles hat sich zum besten gewandelt. Der Genosse Reich ist 1958 Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion geworden. Neben und dornig war der Weg zur Partei, denn in einem neuen Wirtschaftswort, an allem und überall mangelte, kann man klein-gläubig werden. Aber man geht ja zur Partei, um Wankelmütige mit sich zu reißen. Durch seine leisen-feste Überzeugung und redliche Arbeit, durch sein Vermögen, Schwierigkeiten zum Trotz etwas Großes ins Rollen zu bringen. Als solcher Mann erwies und erweist sich täglich Alexander Reich, ein Metallarbeiter im Malin-Sowchos, Rayon Tarasowsk. Deswegen genießt er auch Ansehen und Achtung bei seinen Kollegen.

„Es ist Abend, und wir sitzen im Parteikomitee des Sowchos. Alexander Reich, ein angelegener Vierziger, ist etwas wortkarg und behäufelt, aber dennoch ein leidlicher Gesprächspartner. Er blickt ab und zu nach dem Parteisekretär des Sowchos Emanuel Heitz hinüber, der mit irgendwelchen Papieren beschäftigt ist. Plötzlich sagt Reich: „Der Emanuel weiß das alles besser, der könnte den winzigen Kreppl von Geschichte anpacken und mühelos auf den Tisch ausschütten. Kurz und bündig.“ Heitz horcht auf und schmunzelt. Das könnte er wirklich. Heitz und Reich sind gemächlich aufgewachsen, haben jahrelang Seite an Seite in ein und derselben Werkstätte als Dreher gearbeitet. Dann trennten sich ihre Wege. Jedoch, Heitz nahm vor neuem das Studium auf, und das Schicksal wollte, daß Parteifunktionär sein Beruf wurde. Reich aber ist selbst Drehherberuf treu geblieben. Er hat, wie man so sagt, seinen Narren daran gefast.

„Derweil möchte ich selbst über den Genossen Reich etwas berichten. Als Fachmann ist Reich einfach unübertrieben; es gibt kaum eine Reparatur von Landmaschinen, zu deren Ausführung man seiner Hilfe nicht bedarf. In vierundzwanzig Jahren, während deren er als Dreher arbeitet, hat er es aus dem Effeff gelernt, Kolben und Zylinder, Kurbelwellen und Zahnräder zu bearbeiten. Auch Schneckenschrauben kann der Mann drehen, was bei weitem nicht jeder alte Dreher fertigbringt, geschweige denn ein junger. Was die Qualität seiner Arbeit betrifft, so kann sich die Gütekontrolle kaum so bemühen, aber er findet keine Mängel.“

„Das trifft vollkommen zu“, schallte sich der Sekretär des Parteikomitees E. Heitz ins Gespräch ein. „Alle fünfzig Mähdräcker stehen starberrig, wobei an der Oberleitung 9.200 Rubel eingespargt wurden.“

„Aber Reich ist vor allem Kommunist; mehr noch, er ist Sekretär der Parteioorganisation in der Maschinen-Traktorenwerkstätte, wo der Betrieb wachsam ist. Er gibt ja viele Hunderte Landmaschinen und Fahrzeuge, die hier „kurirt“ werden. Das ist nicht so einfach. Und es wandert niemand, wenn Alexander Reich frühmorgens um späten Abend in den Hallenräumen auszutreten ist. Er muß nachsehen, ob alles gut aufeinander abgestimmt, ob jeder mit Werkzeugen und Ersatzteilen für seine Arbeit versorgt ist. Außerdem kann ja ein warmes Wort oder guter Rat auch vonnöten sein, die Menschen bedürfen eben der Gewähr, daß neben ihnen ein guter Freund und Gleichgesinnter um sie und ihr Werk besorgt ist.“

„Die vorjährige Überholung der Mähdräcker konnten wir erst anfangs Juni abschließen. Wenn ich mich nun frage, wie wir den Erfolg erzielen, so bin ich geneigt anzunehmen, daß es zwei Faktoren bestimmen müßten: unser offensichtliches Wachstum, technisch-wirtschaftlich und organisatorisch. Unsere Schlagkraft ist gewaltig geworden. Zweitens sind es die Früchte des Jubiläumswettbewerbs, die Menschen haben sich wirklich nicht geschont; ihre moralische Einheit, ihr aufrichtiges Bestreben, Lenin durch ihr Werk zu ehren, hat einen wunderbaren Reiz in sich.“

„Einmal knippt Alexander Emanuelowitsch eine Unterhaltung mit den Männern an, die Motoren überholen, ein andermal mit den Traktoristen und Kombiführern, deren Maschinen bereits in der Halle stehen, um repariert zu werden. Wenn mal Maschinen in den Reparaturräumen stehen, dann ist von Saumseligkeit keine Rede mehr, da muß es nur so Hulschen, damit die nächsten reinkommen.“

„Daß dem wirklich so ist, braucht ja dem Leser nicht erst versichert zu werden. In diesen Tagen, wo die Parteioorganisationen und jeder Sowjetmensch zum XXIV. Parteitag rüstet, werden Taten um Taten vollbracht. Auch im Malin-Sowchos, wo der Kommunist Alexander Reich seinen gutem Man als Metalldreher und Organisator, Freund und Lehrmeister steht.“

„Wir besprachen unsere Aufgabe anlässlich des bevorstehenden XXIV. Parteitags in einer Parteiversammlung“, erzählt Reich, „dann kamen wir mit unseren Vorschlägen zu dem nächsten reinkommen.“

„In der Zeit seiner Arbeit im Sowchos hat Genosse Alexander Reich fünfzehn jungen Menschen seinen Beruf beigebracht. Viele von ihnen gingen in die Sowjetarmee, kamen zurück, um wieder im heimatischen Sowchos zu arbeiten. Auch sein Sohn Wolodimer diente in der Sowjetarmee. Freilich, der Sohn, bezog eine andere „Universität“ als der Vater; er ist Zootechniker geworden. Aber er hat wie der Vater das flache Land in sein Herz geschlossen und arbeitet ebenso redlich und hingebungsvoll wie dieser.“

Die Verdienste des Kommunisten Alexander Reich wurden mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt, darunter ist die Lenin-Jubiläumsmedaille, worauf der Genosse nicht weniger stolz ist; die Jubiläumsmedaille besiegelt die Anerkennung seiner Verdienste im Kampf um die Verwirklichung der Leninschen Grundsätze.

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Man schreibt uns aus der DDR

Zwickauer Kumpel feiern Plansilvester

Die Werktätigen der DDR bereiten sich schon heute auf den 25. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vor, der im April 1971 erfolgen wird. In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens tritt die Initiative der Bürger zur weiteren Festigung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus zutage.

Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse, gestützt auf die brüderliche Hilfe und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten, entwickelte sich unsere Republik zu einem modernen Industriestaat und mächtigen Friedensfaktor im Herzen Europas.

Diese kontinuierliche Entwicklung des sozialistischen deutschen Staates ist ein konkreter Ausdruck dafür, daß die SED zielstrebig die wissenschaftliche Lehre von Marx, Engels und Lenin, entsprechend den konkreten Bedingungen in unserem Lande, verwirklicht. Seit ihrer Gründung handelte sie nach Lenins Rat, daß der Aufbau des Sozialismus nur das Werk von Millionen vereint schaffender Menschen sein kann.

Von Anfang an stand der Mensch im Mittelpunkt der Parteiarbeit. In der engen Verbindung der Partei mit allen Werktätigen liegt auch das Geheimnis unserer Erfolge.

Die Arbeiter der DDR wissen aus eigener bitterer Erfahrung, daß der Imperialismus ihr Todfeind ist und sie nur im Sozialismus eine gesicherte Perspektive haben.

Dieses Wissen um die Zukunft bewirkt auch, daß sie in wachsendem Maße bewußt an der Gestaltung der sozialistischen Gegenwart teilnehmen und im Wettbewerb täglich nach Höchstleistungen streben. So können wir feststellen: Unter der bewährten Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, gestützt auf die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus, im festen Bündnis mit der Sowjetunion, erfüllt die Arbeiterklasse der DDR ihre historische Mission.

In diesem Sinne handeln auch die Bergarbeiter in Zwickau. Angeregt durch das Studium der Werke Lenins und in Fortführung des Lenin-Wettbewerbs erarbeiteten sich alle Kollektive neue Ziele, um den 25. Jahrestag der Gründung der SED vorzubereiten. Sie wissen sehr gut, daß ihre Arbeit die wachsende ökonomische Kraft der DDR wesentlich beiträgt und den Sozialismus festigt.

Die von der Partei geforderten höheren Maßstäbe und Aufgaben fanden ihren Niederschlag im langfristigen Plan der politisch-ideologischen Arbeit der Betriebsparteiorganisation. Alle Genossen stellen sich an die Spitze im Kampf um

gaben ferngerecht und bei bester Qualität zu erfüllen.

An der Spitze des sozialistischen Steinkohlebergbaus zum 9. Dezember erfüllt werden. Die Arbeitsproduktivität stieg auf 107 und die Grubenleistung auf 109,2 Prozent.

Die hervorragenden Produktions-ergebnisse der Kumpel dieses und anderer Gewinnungsreviere und ihre hohen Verpflichtungen zu Ehren des 25. Gründungstages unserer Partei trugen wesentlich dazu bei, daß sich unser Steinkohlewerk „Martin Hoop“ als ein zuverlässiger Bündnispartner der Volkswirtschaft erwies.

Die Taten der Bergarbeiter sind Ausdruck ihrer festen Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und ihrer unerschütterlichen Treue zu ihrem sozialistischen Friedensstaat.

Zwickau, DDR Helmut OBST

UNSER BILD: Die Kumpel der Brigade „Fortschritt“ vom 4. Revier sind stolz auf den Ehrennamen „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.



Auf richtigem Wege

Plenum der Vorstände der Schriftstellerorganisationen in Moskau und der RSFSR

MOSKAU. (TASS). Fragen der staatsbürgerlichen Erziehung durch die moderne sowjetische Dichtung wurden von den Teilnehmern am Plenum der Vorstände der Schriftstellerorganisationen Moskaus und der RSFSR erörtert.

Während der zweitägigen Diskussion betonten die Redner, daß sich die sowjetische multinationale Literatur auf dem richtigen Wege befindet, mit der Zeit Schrift hält, die schöpferische Arbeit, die Größe und die Schönheit der sowjetischen Menschen schildert.

Sie betonten, daß die staatsbürgerliche Erziehung durch die Literatur im Leben der Arbeiterklasse und der Sowjetmenschen von großer Bedeutung ist. Die hohe staatsbürgerliche und berufliche Pflicht der sowjetischen Schriftsteller liegt in einer kompromißlosen Anerkennung der positiven Anfänge der sowjetischen Literatur sowie in einem entschiedenen Kampf gegen die bürgerliche Ideologie.

Mit der Vielfalt ihrer Formen, sagte Michail Lukonin, ist die sowjetische Poesie den Gegenwartsproblemen im Leben der Gesellschaft und des Menschen zugewandt. Eben auf diese Charakterzüge ist die kolossale Popularität der Poesie beim Leser zurückzuführen. Moskauer Dichter trafen in diesem Jahr 120.000mal in verschiedenen Städten der Sowjetunion vor ihren Lesern auf.

Unter den Dichtern, die auf verschiedene Art und Weise, aber stets mit Erfolg die gesellschaftliche Thematik behandelten, nannte Lukonin die Moskauer: Alexander Twardowski und Jaroslaw Smeljakow, den Kalmücken David Kugultinow, und den Dagestaner Rusal Gamsalow.

An der Diskussion beteiligten sich Lew Oshanin, Jewgeni Jewtuschenko, Wladimir Solouchin, Sergei Smirnow und andere.

Schule für begabte Kinder

Die Musikschule in Riga für begabte Kinder trägt den Namen des bekannten lettischen Komponisten Emil Darsin. Sie feierte unlängst ihr 25jähriges Bestehen. In diesen Jahren sind viele Hunderte talentvoller Musiker herangebildet worden. Viele Zöglinge der Schule setzten das Studium an den Konservatorien in Riga, Kiew, Leningrad und Moskau fort. Heute unterrichten sie an verschiedenen Lehranstalten des Landes, haben sich zu hervorragenden Musikern und Komponisten entwickelt. Einige von ihnen wurden bei internationalen Wettbewerben preisgekrönt.

Täglich kommen in die Klassenräume des alten Gebäudes 400 begabte Knaben und Mädchen — Kinder der Arbeiter, Angestellten und Bauern. Neben Musik werden sie dort nach dem Programm der allgemeinbildenden Mittelschule unterrichtet. Sie lernen dort verschiedene Musikinstrumente spielen, Noten lesen, nehmen die Geschichte der russischen und der westeuropäischen Musik durch und kommen oft auf den Geschmack des Komponierens. Unter Anleitung erfahrener Lehrer schreiben die Kinder Musik für Lieder, Tänze usw.

Die Schule hat ihr eigenes Sinfonie-Orchester, ein Geigenensemble sowie einen Knabenchor. Diese Laienmusikkollektive organisieren Konzerte in Klubs und Pionierparks.

In Lettland kann man sich an 20 Musikschulen und 8 höheren Lehranstalten sowie am Nationalkonservatorium in Riga musikalisch ausbilden lassen.

(APN)



Der Baumwollzüchter des Thälmann-Kolchos, Rayon Saryagatsch, Gebiet Tschimkent, Salomon Werner ist Deputierter des Rayonsovjets. Im sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags zählt er zu den Besten in der Wirtschaft. Seine berufliche Arbeit verbindet er erfolgreich mit seiner Deputiertenstätigkeit.

UNSER BILD: Salomon Werner
Foto: N. Reinwalder

50 Jahre GOELRO

2. Wer zuletzt lacht...

DIE GOELRO-FORTSETZUNG. „1200 Kilowatt — das ist ein sehr bescheidener Anfang. Vielleicht wird ein Ausländer, der die amerikanische, deutsche oder schwedische Elektrifizierung kennt, darüber lachen. Aber wer zuletzt lacht, lacht am besten Ja, das mag ein bescheidener Anfang sein.“

(W. I. Lenin, Band 44, Seite 51).

Diese Worte Wladimir Iljitsch sind seinem Bericht auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale entnommen. Er berichtete den Delegierten über die Inbetriebnahme der ersten Elektrizitätswerke, die eine Kapazität von 12.000 Kilowatt hatten. Für jene Zeit

das Werk war wirklich ideell ausgesetzt worden. Das Irtysschiff verengert sich hier bis auf 200 Meter. Von beiden Seiten ragen dreihundert Meter hohe Felsenwände empor. In kurzer Zeit haben die Bauarbeiter fast eine halbe Million Kubikmeter Felsenrind aus und fügen über eine Million Kubikmeter Beton und Stahlbeton. Der Staumdamm ist 90 Meter hoch. Das ganze Land arbeitete für Buchtarma. Das Wasserkraftwerk bauten Vertreter von achtundzwanzig Nationalitäten. Nach sieben Jahren lieferten die ersten drei Aggregate Betriebsstrom. Aber bis zur industriellen Inbetriebnahme vergingen noch acht Jahre. Das ist dadurch zu erklären, daß das Buchtarmirer Wasserkraft-

zu ersetzen. Dabei ist es verhältnismäßig leicht zu steuern. Ihre große Bedeutung verstand W. I. Lenin tief.

A. Alexejew, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Am 10. Oktober 1957 fand sich ein Wahgalah, der über die Dammücke ans rechte Ufer sprang und dort die rote Fahne hieß. Vielleicht soll man von dieser Stunde an den Irtysch für bezwungen rechnen?

Der Direktor des Wasserkraftwerks Juri Poletajew widerspricht: seit 1900, als das Aggregat seine erste Umdrehung machte.

Der Ingenieur Poletajew ist hier das sechzehnte Jahr. Nach Beendigung des Baus blieb er hier. Der Altai hatte es ihm angehen.

Der Fahrstuhl geht lange in die Höhe, bleibt dann unbemerkt stehen. Einmalige Stufen zu Fuß, — und das Meer ist vor uns. Wir befinden uns auf dem 90 Meter hohen Staumdamm. Es ist kein Meer zu sehen. Wirklich ein Meer. Sein Spiegel beträgt etwa 6000 Quadratkilometer. Der Staustause hat schon drei volle Jahresabläufe des Irtysch in sich aufgenommen, und praktisch

den ganzen riesengroßen, hellen und steierischen Saal einnimmt. hat in Wirklichkeit mit einem Kessel im Inneren Ähnlichkeit. Es sind Hunderte Geräte, die in ein einheitliches System vereint sind. Jede Minute kann der diensthabende Ingenieur eine absolut genaue und zuverlässige Information über das Arbeitsregime und den Zustand des Kraftwerks erhalten.

Wir sprachen über diejenigen, die Buchtarma und Assuan, Nurek und Kaptischagal gebaut haben, über die erste und letzte Generation der Wasserbauarbeiter.

„Assuan — das ist a u c h ein Teil des Leninschen Vermächtnisses“, sagte Guri Zwetkow und kam nicht fertig, seinen Gedanken ganz auszuspochen, schaute schnell auf die Uhr, schrie etwas ins Dienstbuch, trat an die Geräte.

„Mit dem Jermak ist wieder was los“, sagte er, als er zu seinem Sessel zurückkehrte. „Hören Sie.“

Das dumpfe Geräusch schien stärker geworden zu sein. „So ist es“, lächelte der diensthabende Ingenieur, „das siebente Aggregat hat sich eingeschaltet.“ Hier aber ist alles voll automatisch. Es gibt nicht einmal Kontaktköpfe, die sonst ständig die Automatik verkörpern. Buchtarma ist im „Altaienerg“ ein dieseltreibendes Kraftwerk, das, wenn notwendig, eine Kapazität bis 800.000 Kilowatt zu entwickeln, es kann die Lage in einer beliebigen kritischen Minute zurecht.

Im Jahre 1928, als in der Republik nach dem GOELRO-Plan das Chirtowskier Wasserkraftwerk fertig war, produzierte Kasachstan jährlich 7 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie. Ja, das war wenig. Deshalb erlaubten sich manche, über unsere Pläne zu lachen. Heute produzieren die Elektrizitätswerke der Republik jährlich schon 31 Milliarden 100 Millionen Kilowattstunden. Das ist schon nicht lächerlich.

Hier, was mir der Minister für Energie, der stellvertretende Minister der Kasachischen SSR Timofej Baturov erzählte. 1975 wird der Bedarf an Elektroenergie bei 55 Milliarden Kilowatt betragen. Diese Menge Energie werden das Schulbinsker Kraftwerk, das 1975 in Betrieb genommen werden wird, das Ekibastuser Bezirkskraftwerk I und II (1947 — 1975), das Kaptischagalier Wasserkraftwerk (1970), die Tschirynsker Wasserkraftwerkskaskade, das Belokamenker und Semipalatinsker, dann die zweite Baufolge des Dshambuler Bezirkskraftwerks und das Tschardirinsker Bezirkskraftwerk liefern.

Ich hörte ihm zu, und mir kam es vor, als ob wir mit der Elektrizität der Republik verhandeln hätten. Aber 31 Milliarden 100 Millionen Kilowattstunden — die haben wir schon jetzt.

Leo WEIDMANN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Ust-Kamenogorsk

Die elektrische Utopie

war das wirklich ein Schritt vorwärts. Heute haben wir andere Leistungen. 1.750.000 Kilowatt war die Gesamtkapazität aller dreißig Kraftwerke, die vom GOELRO-Plan zum Bau vorgesehen waren. Unter dem Dach des Nowo-Dneprowsker Wasserkraftwerks sind gleichzeitig zwei GOELRO versteckt. Ein heutiges Wasserkraftwerk — das sind Dutzende Wolchow-Werke. Nach der heutigen Begriffen ist das Buchtarmirer Wasserkraftwerk mit seinen 675.000 Kilowatt schon kein Gigant mehr. Aber vorläufig ist es das größte Werk in der Republik. Nur vorläufig, weil man schon über den Bau des Schulbinsker Wasserkraftwerks, dessen projektierte Kapazität 1.200.000 Kilowatt beträgt, spricht. Dann wird wahrscheinlich das Belokamenker Wasserkraftwerk an der Reihe sein.

Die Errichtung der Irtysschkaskade von Wasserkraftwerken wurde noch in der Vorkriegszeit geplant. Aber wegen unvorhersehbarer Umstände mußte die Verwirklichung der Pläne aufgeschoben werden. Von jenen Werken, die im Beschluß des ZK der KPdSU (B) vom 9. Oktober 1938 vorgesehen waren, wurde während des Krieges nur das Ust-Kamenogorsk gebaut. Erst am 15. November 1952 kehrte der Ministerrat zur „Buchtarmirer Frage“ zurück. Es verging kein Jahr, bis man am Irtysch mit den Arbeiten begann.

Man muß den Leningrader Projektoren und insbesondere dem Chefindingenieur des Entwurfs Michail Mironow Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn der Platz für

werk an und für sich ein kompliziertes hydrotechnisches Bauwerk. Aber außer anderen wurde hier noch eine schiffbare Vierkammer-schleuse gebaut, die „alles Schwimmende“ auf die Höhe eines zwölfstöckigen Hauses hebt. Das Meer, das durch den Staumdamm gebildet wurde, ist eines der größten Wasserbecken der Welt und hat ein Fassungsvermögen von 50 Kubikkilometern.

Unter die energetische Wirkung des Buchtarmirer Kraftwerks ist Ostkasachstan, die Gebiete Semipalatinsk, Pawlodar, Karaganda und sogar der Altai, der Russischen Föderation geraten. Dreizehn Hochspannungsleitungen schreiben von hier aus in verschiedene Richtungen. Zwei nähren das System „Altaienerg“, ein — unmittelbar die Industrie, Erzählt.

An der Küste des Buchtarmirer Meers liegt die junge Stadt der Energetiker — Serberjinsk. Sie hat etwa 17.000 Einwohner. Ringsum Talpa, Veränderte Menschen raten, hinter der Felsen, im Winter nur mit dem Zug zu fahren. Die Autostraße ist eine schwindelerregende Schlange, die sich in den Himmel windet. Leuten mit schwachen Nerven ist sie nicht zu empfehlen. Auf dieser Straße transportierte man vor zehn Jahren Frachten nach Buchtarma.

125 UMDREHUNGEN IN DER MINUTE. „Der unschätzbare Wert der Elektroenergie besteht darin, daß die Möglichkeiten ihrer Anwendung mit einem sehr großen Effekt wahrhaftig grenzenlos sind. Bei vielen Prozessen ist sie überhaupt nicht

wirkt. Jetzt nichts auf das Regime der Arbeit der Aggregate.“ Das Geflüge ist kaum zu hören. Aber es ist irgendwie dick und schwer. Ich erinnere mich an das erste Elektrizitätswerk in meinem Leben — es war der Motor des Traktors S-80. Es belaudete uns die Dorfbuben. Wenn am Abend der Motor angelassen wurde, so erzitterte das ganze Gebäude der Station. Seither ist mir immer, daß dort, wo es ein Kraftwerk gibt, auch alles bebend muß.

Guri Zwetkow, der diensthabende Ingenieur, lächelt zurückhaltend; wenn so ein Riese wie der Buchtarmirer Damm erbeben sollte, oh! Acht Arbeitsaggregate und das neunste — ein experimentelles. Eine gemessene Geschwindigkeit von 125 Umdrehungen in der Minute. Stellen sie sich einen etwa 30 Meter langen Block plus den Generator vor. Und bringt man diesen Kolob bis auf 125 Umdrehungen in der Minute in Schwung, so wird das ungefähr jene Belastung sein, die der Staumdamm jede Sekunde auf sich nimmt.

Als die letzten Bauarbeiten fortgegangen waren, blieben im Wasserkraftwerk etwas über zweihundert Menschen. Das waren Schlosser, Hilfsarbeiter usw. Zwölf Ingenieure und Techniker sind unmittelbar mit der Stromerzeugung beschäftigt. In drei Schichten, zu vier Mann in jeder.

Heute hat Zwetkow Dienst. Er saß in einem buntem Sessel am Tisch, ihm gegenüber — das Hauptsteuerpult. Eigentlich ist das ein rein spezieller Fachausdruck, und das, was

Lichtermeer von Karaganda

Das in schwerer Zeit entstandene Kohlen-Karaganda empfing die Zugerestierten mit dem Brandgeruch der schwelenden Halden, um die herum in aller Eile zusammengezimmerte einsieckige Wohnungen der ersten Bergleute standen. In der Regel wurden die Straßen nicht beleuchtet, und in Karaganda herrschte nachts Finsternis.

Wenn man heute über das nächtliche Karaganda fliegt, sieht man ein Riesenmeer von elektrischen Lichtern. Nach der prächtigen Lichterkranz kann man aus großer Höhe die Straßen und einzelne Objekte der Stadt, die sich auf Dutzende Kilometer ausgebreitet haben, erkennen. Die Länge der Stromleitungsnetze, die die Straßenbeleuchtung nähren, und die Menge der Straßenleuchten haben sich allein in den letzten vier Jahren verdreifacht. Dabei betrug 1956 die Durchschnittskapazität einer Straßenlampe 125 Watt, jetzt — 260. Die Stadt, die eine halbe Million Einwohner zählt, wird mit hocheffektiven Quecksilber- und Leuchtstofflampen beleuchtet. Nach der Schönheit der Straße, dem vielen Grün, der Wohleinrichtung der Wohnmassive ist Karaganda heute eine der besten Städte Kasachstans, und nach dem Verbrauch der Elektroenergie als Industriezentrum der Republik überflügelt es sogar Alma-Ata.

Das hohe Tempo des Wohnungsbaus und des Baus von sozial-kulturellen Einrichtungen ruft ein ungestümes Wachstum des Stromverbrauchs für den Bedarf der Kommunalwirtschaft der Stadt und für den persönlichen Bedarf der Karagander hervor. Allein in neun Monaten des laufenden Jahres haben 2.258 Karagander Familien Einzelsiedler erhalten. Die neuen Wohnungen sind, wie bekannt, besser mit Elektroenergie versorgt. In Karaganda wurden neuzugewandte Häuser gebaut, es sollen auch zwölf- und sechszehnstöckige errichtet werden, die mit Fahrstühlen, Müllsäcken ausgerüstet sein werden. In den folgenden fünf Jahren soll sich der Wasserbedarf Karagandas, wie dies durch einen speziellen Regierungsschluß bestimmt wurde, verdoppeln. Der Stromverbrauch wird unermesslich ansteigen. Es wurde bereits mit dem Bau des neuen Wasserkraftwerks, eines leistungsstarken Lieferanten von Energie und Wärme für die neuen Wohnviertel der Stadt, begonnen. Die Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks-3 ermöglicht auch, die noch vorhandenen Kesselräume, die die Stadtluft verunreinigen, zu schließen. Gegenwärtig ist man mit dem Bau der wichtigsten Wärmehauptleitungen beschäftigt. In nächster Zukunft werden alle Wärmeverbraucher an das Netz des Energiesystems angeschlossen werden.

In Karaganda gibt es Hunderte Schulen, Kindergärten und -krippen, Internatsschulen, Vorberufungsaltern. Karaganda ist eine Stadt mit wunderschönen Lichtspieltheatern. Die neuesten von ihnen sind die „Britnaw-Lichtspieltheater „Bolagos“ und „Jubilejny“. Das sind wahre Kulturpaläste. Jedes Jahr werden Dienstleistungs- und Handelsbetriebe ihrer Bestimmung übergeben. Alle sind mit neuzeitlicher elektrischer Ausrüstung ausgestattet. Der Stromverbrauch steigt in dieser Sphäre ständig. In fünf Jahren (1964—1968) ist der Stromverbrauch für den kommunalen Bedarf um 39,5 Prozent gestiegen, allein im Jahr 1969 um 19 Prozent. Das ist nicht nur durch die Errichtung neuer Gebäude zu erklären, sondern auch durch die Einführung neuer kommunaler Dienstleistungen, durch die Verbesserung der elektrischen Ausrüstung. So gehen die Spielhallen, Großküchen, Kaffeehäuser vollständig auf die Zubereitung der Speisen mit Hilfe von Elektrowärmegeäten über.

Im Kommunalsektor kommt gut die Hälfte des Stromverbrauchs auf die Wohnungen. Die 1969 durchgeführte Überprüfung einer Reihe von Wohnungen zeigt, daß es im Vergleich zu 1958 bei den Karagandern 8mal mehr Fernseh-

empfänger, 1,3mal mehr Radiom Empfänger, 9mal mehr Waschmaschinen, 8mal mehr Kühlschränke, 4mal mehr Tonbandgeräte, 2mal mehr Nähmaschinen mit elektrischem Antrieb, 1,5mal mehr Elektroventilatoren gibt.

Die Interessen der kommunalen Energie der Stadt werden von einer speziellen Organisation — dem Karagander Stromverteilungsnetz — geschützt. Die Entwicklung unseres Betriebs für elf Jahre seines Bestehens kann man mit einigen Zahlen charakterisieren. Die Länge der Kabelnetze hat sich in dieser Zeit auf 58,8fache, die Zahl der Umspannwerke auf 7,3fache vergrößert. In den kommunalen Netzen wird die vielfältigste Stromspannung eingeführt.

Unsere kleines multinationales Kollektiv steht seine Arbeitskraft in Ehren, versorgt Karaganda ununterbrochen mit Strom. Wir sind stolz auf unsere Bestarbeiter, die das Lichtmeer von Karaganda im Weltlicht der Welt leuchten lassen. Es sind der Meister Dostkijew, der Monteur Nachin, die Elektromonteurin und Kabellegerin Hammel und Deperschimid, der Leiter des Otkjabski-Netzrayens Timoschenko und der Elektroprüfer desines Rayoys Klimkow.

Helmut SCHÖNROCK, Chefindingenieur des Karagander Stromverteilungsnetzes

über dem Plan von 11.500 Zentner. Die erfahrenen Melkerinnen Olga Kieba, Frieda Schieber, Beate Dederer und Tamara Garina haben gute Leistungen aufzuweisen. Sie gehen sicher dem gesteckten Ziel — bis Jahreschluß von jeder Kuh 3.200 Kilo Milch zu melken entgegen.

Zusammen mit den Melkerinnen ringen die Viehwärter Edmund Rüd und sein Sohn Johann, Friedrich Lohmann beherrlich um einen hohen Milchertag. Bei der Rinder-

maß erzielen die Brüder Andreas und Alexander Schwarz und Stephan Dederer Rekordleistungen. In der Gruppe gleich gewichtsunter war die Kuh im Betriebsplan waren 600 Gramm vorgesehen, 99 Prozent aller Rinder wurden mit überdurchschnittlicher Wohlgenährtheit abgemolken.

Vorliebig arbeiten die Kälberwärtinnen der Farm. Sie sind wahre Meister ihrer Sache. Unter ihnen Elsa Lemmer, Jelfrossina Dietz, Emilie Kieba. Die Kälberwärtinnen Valentina Schwarz (unser Bild) hat die höchste Gewichtszunahme — einen Durchschnitt von

Dem XXIV. Parteitag entgegen Kohlenindustrie Kasachstans im Aufstieg

Auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans in Alma-Ata steht ein hölzernes Spielzeug. Es stellt einen weißbärtigen Akakal im Schafpelz und in einer Dreiklappenmütze aus Fuchspelz dar. Das ist ein Werk der Volkskunstler. Es weckt im Gedächtnis eine wahre Geschichte der kasachischen Hirten. Als der Schafhirt Appak Baishan vor hundertsiebenzig Jahren die Schältere des örtlichen Amtsbezirksverwalters Ordabai Igylykow in der Ortschaft von Karaganda von einer Stelle zur anderen trieb, fand er Steinkohle.

Die Bais Utepov und Toktamysh verkauften die Kohlenfundstätte an die russischen Kaufleute-Industriellen Uschakov und Rjassnow für einen Spottpreis. In dreißig Jahren gewannen sie etwa 300.000 Tonne Kohle. Das ist soviel, wie jetzt unsere Kasachstans-Kumpel in 36 Stunden gewinnen. Zu Beginn des XX. Jahrhunderts wurden die Frazosen und später die Engländer Herren der kasachischen Kohlengruben. Nahezu 70 Jahre brauchten die russischen und ausländischen Industriellen, um ein halbes Dutzend leistungsschwacher Gruben zu bauen, und etwas über 1 Million Tonne Kohle zu gewinnen. Jetzt liefert eine einzige Grube mehr Kohle.

Kasachstan nimmt in der Kohlengewinnung den dritten Platz im Lande ein und hat nach dem Maßstab und dem Niveau der Technik die Kohlenzweige viel kapitalistischer Länder Asiens und Europas weit hinter sich gelassen. Das ist das Resultat der ständigen Sorge des Partei um die Festigung der Produktivkräfte der ehemaligen zaristischen Randgebiete.

Jedes Jahr des sozialistischen Aufbaus gleicht seinem Ausmaß nach fünfzig Jahren. Das ist das Ergebnis der XXIV. Parteitag des Jahres 1970 — dem abschließenden Jahr des Planjahres — wird Kasachstan der Volkswirtschaft über 60 Millionen Tonne Kohle liefern. Die Größe unseres Wachstums wird erst offenbar, wenn wir sagen, daß heute jede 10. Tonne Kohle im Lande unsere kasachistische Tonne ist. In den Jahren der Sowjetmacht hat Kasachstan der Volkswirtschaft über 800 Millionen Tonne „schwarzes Gold“ geliefert. Hinter dieser Zahl verbirgt sich eine Riesensarbeit, die in der Geschichte der sozialistischen Industrialisierung Kasachstans eine markante Seite darstellt.

Heute ist die Kohlenindustrie Kasachstans durch die mächtigen hochmechanisierten Gruben des Karagander Kohlenbeckens vertreten. Hier funktionieren Dutzende Gruben. Viele von ihnen liefern jede 24 Stunden 5.000—10.000 und mehr Tonne Kohle.

Dem Niveau der Mechanisierung und Automatisierung nach nehmen heute die Gruben von Karaganda im Lande einen führenden Platz ein. Das sind mechanisierte Komplexe, neue Vortriebskombines, hydraulische Stempel und vieles andere. Weit über die Grenzen Kasachstans ist die Vortriebskombi „Karaganda 7115“ bekannt. Sie wurde bei uns in Karaganda, im Institut „Giprokolgornasch“ entwickelt. Eines ihrer Schöpfer ist der Direktor des Instituts, Stellvertreter Gumar Kuschanow. Diese Kombi hat auf die Geschwindigkeit der Ablauffarbeiten in den unterirdischen Verliehen grundsätzlich eingewirkt. In den fünfziger—sechziger Jahren war die

Durchschnittsgeschwindigkeit der Ablauffarbeiten in den Gruben des Dobass, Karaganda, Kusbas nicht höher als 60—80 Meter im Monat. Mit dem Einsatz der Kombi „Karaganda 7115“ hat sich die Geschwindigkeit um Vielfache vergrößert. Die Spitzenbrigaden haben mit ihrer Hilfe Weltrekorde aufgestellt.

Luzard, das war es die Brigade von Ljuzard, die aus der Grube Nr. 122, die in 31 Arbeitstagen 1.803 Meter Verliehe abbaute und um ein Jahr schon den eigenen Rekord schlug und 2.523 Meter Strecke im Monat abbaute. Nach dem Umfang der ausgehobenen Gesteinsmasse ist das die beste Leistung in der Weltpraxis, sie bleibt auch bis auf den heutigen Tag unübertroffen.

Durch die Bemühungen der Gelehrten und Konstrukteure Karagandas wurde ein neuer Kohlen-gewinnungskomplex „Kasachstan“ geschaffen. Er ist speziell für die Gruben der Republik bestimmt und sichert die mechanisierte Kohlegewinnung aus Flözen, die viel sperrigeres Gestein als Mahan enthalten.

Das Karagander Becken betrachtet man mit Recht als Heimat der technischen Neuerfindungen, als Heimat der Weltrekorde. Als 1960 die monatliche Durchschnittsproduktivität der Aggregate in unserem Lande nicht mehr als 6.000—7.000 Tonne betrug, wurden in der Karagander Grube Nr. 37 durch die Anwendung der neuen Technik aus einem Streib 46.000 Tonne Kohle gewonnen.

Das war höher als der Weltrekord, der von den Bergleuten der Tschechoslowakei aufgestellt worden war. Jetzt gewinnen schon viele Brigaden 55.000—60.000 Tonne aus einem Streib, und das Kollektiv des Abschnitts Nr. 6, das von Alexej Kan geleitet wird, gewann mit Hilfe der Kombi 2K-52 113.500 Tonne Kohle im Monat. Die Arbeitsproduktivität dieser Brigade war fast fünfmal höher als der Durchschnitt des Beckens.

Die Erhaltung wurde zum Gemeingut aller Kohlegewinner des Landes. Gute Leistungen erzielen auch viele Kollektive ganzer Gruben. Ich will hier nur von einer Grube erzählen. Das ist die Grube Nr. 35, die von dem Genossen Amanbajew geleitet wird. Das Kollektiv der Grube erzielt jährlich hohe Produktionsleistungen, tritt als Initiator vieler wertvoller Anregungen auf. Ihm wurde als einem der ersten im Kohlenbecken der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Es hat seine Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Republik erfolgreich überboten und wird jetzt seinen neuen Verpflichtungen gerecht.

Die Vorbereitungen zum XXIV. Parteitag der KPdSU hat eine neue Flut des schöpferischen Enthusiasmus hervorgerufen. Es wird die neue Technik gemästert, täglich werden die Planaufgaben überboten. Seit Jahresbeginn haben die Kumpel der Republik schon über 600 Eisenbahnzüge mit überplanmäßigem Brennstoff befördert. Die Kohlenindustrie Kasachstans befindet sich im Aufstieg und verwickelt in Ehren die wichtigsten Aufgaben zur Entwicklung der sozialistischen Ökonomie.

Juri SCHNEIDER, Stellvertreter Leiter der Abteilung für Schwerindustrie des ZK der KP Kasachstans



David Engel arbeitet schon 13 Jahre im Tschimkenter Werk für automatische Pressen als Bohrer. Er ist Bestarbeiter und Aktivist des gesellschaftlichen Lebens. David Engel hat schon längst seinen Fünfjahrplan erfüllt und arbeitet jetzt für das Jahr 1973. Seine hohen Leistungen widmet er dem XXIV. Parteitag der KPdSU.

Foto: D. Neuwert

Lobenswerte Arbeitstaten

Die Viehzüchter des Kolchos „XXIV. Parteitag“, Rayon Bischkulski, gehen dem bevorstehenden XXIV. Parteitag der KPdSU mit großen Erfolgen entgegen. Den staatlichen Jahresplan der Fleischlieferung haben sie mit 272 Zentner überboten. Dabei ist zu betonen, daß der Fleischlieferungsplan für 1970 im Vergleich zu 1969 von 1.700 Zentner bis auf 3.700 Zentner erhöht wurde. Auch die Melkerinnen haben ihre Pflichten vor dem Staat vorfristig eingelöst. Sie lieferten an die staatliche Annahmestelle 17.000 Zentner Milch gegen-

über dem Plan von 11.500 Zentner. Die erfahrenen Melkerinnen Olga Kieba, Frieda Schieber, Beate Dederer und Tamara Garina haben gute Leistungen aufzuweisen. Sie gehen sicher dem gesteckten Ziel — bis Jahreschluß von jeder Kuh 3.200 Kilo Milch zu melken entgegen.

Zusammen mit den Melkerinnen ringen die Viehwärter Edmund Rüd und sein Sohn Johann, Friedrich Lohmann beherrlich um einen hohen Milchertag. Bei der Rinder-

maß erzielen die Brüder Andreas und Alexander Schwarz und Stephan Dederer Rekordleistungen. In der Gruppe gleich gewichtsunter war die Kuh im Betriebsplan waren 600 Gramm vorgesehen, 99 Prozent aller Rinder wurden mit überdurchschnittlicher Wohlgenährtheit abgemolken.

Vorliebig arbeiten die Kälberwärtinnen der Farm. Sie sind wahre Meister ihrer Sache. Unter ihnen Elsa Lemmer, Jelfrossina Dietz, Emilie Kieba. Die Kälberwärtinnen Valentina Schwarz (unser Bild) hat die höchste Gewichtszunahme — einen Durchschnitt von

Für 1971

Der junge Kommunist Konrad Wagner arbeitet auf der Farm der ersten Abteilung des Kirov-Sowchos als Brigadier. Seine Pflichten erfüllt er gewissenhaft. Davon sprechen die erzielten Erfolge der Farmarbeiter. Der Jahresplan, von jeder Kuh 2.250 Kilo Milch zu melken, wurde bereits überboten.

Melkerinnen Umur Baimagambelowa, Waljira Rullis, Sagitta Jessen-sholowa haben bereits 3.000 Kilo je Kuh gemolken. Jetzt wird Milch für 1971 geliefert. Man will hier bis Jahreschluß etwa 120 Tonne Milch überplanmäßig melken und den Plan des ersten Quartals zum 25. März erfüllen.

T. AMENOW, Gebiet Zelinograd

Immer noch tüchtig

Doras Eltern waren Bauern. Sie wußten gut, wieviel Mühe und Schwweiß das schmackhafte Schwarzbrot kostete. Den Acker lieben, ihn sorgfältig bearbeiten und pflügen, lehten sie auch ihre Kinder. Dazu und ihre Geschwister begegneten dem frühen Sonnenaufgang auf dem Felde, und wenn das Abendrot Abschied nahm, waren sie auch auf dem Acker. So wurde die kurze Sommerzeit noch kürzer gemacht, denn um für zehn Männer das tägliche Brot zu verdienen, mußte hart gearbeitet werden.

Dora war das fünfte Kind und das erste Mädchen in der Familie. Obwohl das ein Ereignis war, durfte sie nicht zurückbleiben. Sie kann sich auch heute noch gut daran erinnern, wie sie mit zwölf Jahren barfuß Garben binden mußte. Was das heißt kann nur derjenige gut verstehen, der selbst mit bloßen Füßen auf dem Stoppelfeld gearbeitet hat. Aber so wurde die Arbeit von Kindesbeinen an eine Notwendigkeit und später auch eine Genugtuung.

Ans Lernen dürfte sie nicht einmal denken. Der Vater war überzeugt, daß das Lernen für ein Bauernmädchen etwas ganz Überflüssiges ist. Wozu lernen? Um den Haushalt zu führen und Kinder zu begreifen? So ungefähr urteilte er Vater. Obendrein fehlte es auch an Geld, dem „Schulmeister“ aber

mußte gezahlt werden. Es herrschte noch das Zarenregime.

Erst viel später, als die Revolution schon gesiegt und Dorothea Hilgenberg bereits ihre eigene Familie hatte, besuchte sie einen Baufreier, der sie wie man ihn damals nannte. Sie war eine fleißige Schülerin, und wenn sie heute in einem guten Deutsch schreiben kann, so hat sie es ihrer Beharrlichkeit in jenen Jahren zu verdanken.

Es gab im Leben dieser Frau viel Freude, aber auch nicht weniger Leid und Prüfungen waren ihr beschieden. Schon selbst das Leben im Sowjetstaat war eine Freude. Als dann 1928 ihr Erstling Viktor geboren wurde, war das Glück voll. Große Lebensprüfungen brachte der Krieg auch für sie mit sich. Mit zwei Kindern, vierzehn und zwölf Jahre alt, kam sie in die Region Krasnojarsk. Hier fand sie Arbeit in einem Fischzuchtgebiet. Viktor mußte auch seinen Mann stehen. Hier, im weiten Hinterland, halfen auch sie den Feind besiegen.

Nach vier Jahren, als der Kanonendonner schon verhallt war, kam sie wieder mit ihrem Mann zusammen. Beide beteiligten sich hingebungsvoll am friedlichen Aufbau. Dann kam das große Unglück. Ihr Mann starb, und sie blieb mit drei Kindern allein. Dennoch fand sie in sich die Kraft, sie zu nützlichem Menschen unserer Heimat zu erziehen.

Jetzt ist es für Dorothea Hilgenberg die große Freude, wenn von ihren Kindern Briefe eintreffen. Viktor ist seit sieben Jahren Oberdispascher an der Eisenbahn. Er vergibt seine Mutter, nicht, schreibt ihr fleißig Briefe, schickt auch hin und wieder Geld. Jedes Jahr kommt er mit seiner Frau Jewdokija zu Gast. In das jedesmal für alle eine Freude!

Alexander ist schon zwanzig Jahre Chefkonduktor, und ist gut angeschrieben. Er schreibt seltener als Viktor, aber dafür ist seine Frau um so fleißiger. Anna, die jüngste, ist Obertelefonistin und vergibt ihre Mutter, auch nicht.

Die Kinder bringen Dorothea Hilgenberg immer wieder Freude und Zufriedenheit.

„In der Stadt Issyk steht in der Gogol-Straße ein kleines akkurates Häuschen. Es ist von Obstbäumen und Blumen umgeben. Hier wohnt die sehr bescheidene und fleißige Frau. Obwar sie schon Rentnerin ist, ruht sie nicht. In ihrem Leben bleibt auch jetzt nichts ungenutzt und nutzbringend.“



lichen Menschen unserer Heimat zu erziehen.

Jetzt ist es für Dorothea Hilgenberg die große Freude, wenn von ihren Kindern Briefe eintreffen. Viktor ist seit sieben Jahren Oberdispascher an der Eisenbahn. Er vergibt seine Mutter, nicht, schreibt ihr fleißig Briefe, schickt auch hin und wieder Geld. Jedes Jahr kommt er mit seiner Frau Jewdokija zu Gast. In das jedesmal für alle eine Freude!

Alexander ist schon zwanzig Jahre Chefkonduktor, und ist gut angeschrieben. Er schreibt seltener als Viktor, aber dafür ist seine Frau um so fleißiger. Anna, die jüngste, ist Obertelefonistin und vergibt ihre Mutter, auch nicht.

Die Kinder bringen Dorothea Hilgenberg immer wieder Freude und Zufriedenheit.

„In der Stadt Issyk steht in der Gogol-Straße ein kleines akkurates Häuschen. Es ist von Obstbäumen und Blumen umgeben. Hier wohnt die sehr bescheidene und fleißige Frau. Obwar sie schon Rentnerin ist, ruht sie nicht. In ihrem Leben bleibt auch jetzt nichts ungenutzt und nutzbringend.“

J. STURM
Gebiet Alma-Ata

Arbeitsfreudige Familie



Mit 17 Jahren begann David Löffler, der heutige hochqualifizierte Schlosser des Tschukkombinats, seinen Arbeitsweg. Das war 1930 in Saratow, wo der junge Lehrling damals im Werk für Werkzeugmaschinenbau arbeitete.

Im Tschukkombinat, in dem David Löffler seit 5 Jahren arbeitet, ist er Mitglied des technischen Rates, nimmt am gesellschaftlichen Leben des Betriebs aktiv teil. Seinen ersten Rationalisierungsvorschlag machte Löffler 1966. Die auf seinen Vorschlag im Betrieb eingeführte Mechanisierung eines technologischen Prozesses für Herstellung von Maschinendetails hat im Jahr mehr als 500 Rubel eingespart.

In derselben mechanischen Halle arbeitet seit mehreren Jahren Löfflers Sohn Viktor. Der junge Dreherlehrling zeigte sich gleich von Anfang an als fleißiger Arbeiter. Heute ist er Dreher der 5. Lohnstufe

und wie sein Vater. Aktivist der kombinatspezifischen Arbeit, ist sein Sohn Löffler wurden für ihre Arbeitsleistungen wiederholt prämiert, mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Ihre Bildnisse kann man auf der Ehrenhalle des Kombinats sehen.

Im vorigen Jahr kam auch Lilli Löffler ins Kombinat, nachdem sie die Mittelschule absolviert hatte. Der dritte Vertreter der Familie Löffler bleibt hinter Vater und Bruder nicht zurück. Am Tag der Mitarbeiter der Leichtindustrie wurde Lilli bei einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Der Kommunist David Löffler und seine Frau Selma, die auch arbeitstätig ist, erziehen ihre Kinder zu tüchtigen arbeitsamen Menschen heran. Die beiden Jüngsten, Irma und Wowa, lernen noch in der Schule. Die Familienatmosphäre der Löfflers, in der die Arbeitsehre hoch geschätzt wird, wird auch bei ihnen gute Früchte tragen.

E. REITENBACH
UNSER BILD: David Löffler Sempalatsinsk

Guter Start

Im Gebiet Karaganda gibt es über hundert Dienstleistungskombinate. Um der anwachsenden Nachfrage der Kunden nachzukommen, mußte in den letzten Jahren in der Arbeit der Dienstleistungsbetriebe vieles geändert werden. Der XXIII. Parteitag der KPdSU hat vorgemerkt, die Dienstleistung zu einem hochmechanisierten Zweig der Volkswirtschaft zu machen. Die neue Technik, die die manuelle Arbeit verdrängt, fordert auch neue Technologie und fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation (WAO) im Betrieb, deren Rolle von Tag zu Tag größer wird.

Die Gebietsverwaltung „Oblyt“ vereint 31 spezialisierte Betriebe, Fabriken und Firmen, in denen 24 Betriebsräte der WAO funktionieren, an deren Arbeit über 200 Ingenieure und Techniker beteiligt sind. Außerdem sind in den Betrieben 81 schöpferische Brigaden organisiert, die über ein halbes Tausend Mitglieder zählen.

Im vergangenen Jahr gaben ihre Verbesserungsvorschläge den Betrieben 168.800 Rubel Gewinn und halfen, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Die Betriebe „Karagandybmetel“, die Fabrik für chemische Reinigung, die Firma „Sary-Arka“ und das Dienstleistungskombinat von Schachtinsk waren die besten in der Republikshau der WAO.

Die Maßnahmen der WAO sind auf die bessere Einrichtung der Arbeitsplätze, ihre rhythmische Versorgung mit Materialien gerichtet, wie auch auf die Vervollkommnung und Kooperation der Arbeitsvorgänge. Ein positives Ergebnis der WAO ist breite Bewegung der Rationalisatoren.

Die Mechaniker der Firma Sary-Arka Artai Nurbekow, Wladimir Kolesnik und der Schlosser Wladimir Djanko bürgerlichen ihre Verbesserungsvorschläge ein. Eine Umgestaltung der Dampfheißpresse erhöhte ihre Leistungsfähigkeit, verbesserte ihre Betriebsseigenschaften und ersparte der Firma 2.800 Rubel. Diese Neueinführung wurde sofort auch in den Nähfabriken von Tierturaw und Dsheskasgan angewandt.

Schubfächer für die Fertigteile, einen automatischen Sohlschneider, den Abdulchamid Magamadow konstruiert hat, und noch eine Reihe von Verbesserungen helfen den Arbeitern bei der Schwerearbeit die Bestellungen der Kunden viel schneller zu erfüllen.

Bei der Herstellung von Möbel gehören viele Verbesserungsvorschläge dem Tischler der Fabrik „Karagandybmetel“ Alexander Schwendler, einem der aktivsten Rationalisatoren des Betriebs.

Die Arbeiter des Werks „Metallobytremon“ Otto Fritz und Peter

Schmidt änderten die Einrichtung der Tischlampen. Die Knopfschalter sind jetzt viel bequemer im Gebrauch.

Die Dienstleistungsbetriebe besitzen extra Wagen, auf denen die Mitarbeiter Bestellungen in den entfernten Siedlungen und Farmen entgegennehmen. Die beste Wanderbrigade der Nähfabrik von Dsheskasgan leitet Genosse Nachtigall. Diese Brigade ist beispielgebend in der Behebung der Dorfbesitzer. Die Wanderbrigade der Fabrik für chemische Reinigung von Karaganda, geleitet von Valentina Sabetskaja, hat im Sommer dieses Jahres bei den Viehzüchtern auf den entfernten Umländern auf die 12.000 Bestellungen entgegengenommen und erfüllt.

Die Wanderbrigade der Firma „Sary-Arka“, in der Wassili Ogurzew, Maria Sytschkowa und Ida Feldt arbeiten, hat in diesem Jahr bei den Ausfahrten mit bis zu 1.000 Dorfbewohnern bedient und dabei 146.000 Rubel einkassiert.

Die Betriebe „Karagandybmetel“, die Trikolagetabrik „Saltanat“, die Uhrenfirma haben schon im Sommer ihren Fünfteljahrsbericht. Wie der Leiter der Produktionsabteilung des „Oblyt“ Kairat Sholschorim mitteilte, sind die erzielten Erfolge nur als Anfangsschritte in der Umgestaltung der Dienstleistungen zu betrachten. Damit ist aber ein guter Start für das kommende Planjahr fertig geschaffen.

R. SCHMIDTLEIN
Karaganda

„Iswestija“-Turnier beendet

Mit dem Treffen der Auswahlen der UdSSR und Schwedens um den 2. Platz fand das internationale Turnier um den „Iswestija“-Preis seinen Abschluß.

Kurz über die Spiele der letzten Tage. Am 10. Dezember gelang es den polnischen Hockeyspielern nicht, ihre Bilanz in den Treffen mit dem UdSSR-Team zu verbessern. Die Weltmeister errangen in diesem Spiel mit 7:1 (5:0, 0:0, 2:1) den Sieg, den zweiten im Rahmen des Turniers.

Mit 8:3 (3:2, 0:0, 5:1) hat die Eisochke-Mannschaft Finnlands am 11. Dezember das internationale Turnier um den „Iswestija“-Preis gegen Polen gewonnen.

Am selben Tag wurde ein weiteres Spiel ausgetragen. Die UdSSR-Spieler spielten gegen die Schweden.

Die UdSSR-Mannschaft hat mit 3:2 (1:1, 1:1, 1:0) gesiegt und mit 6 Punkten wurde sie vorfristig Sieger des Turniers. Sogar die Niederlage im letzten Spiel gegen die Finnen konnte den Tschukowtschischen Sportlern nicht schaden. Sie haben übrigens auch dieses Spiel mit 7:3 gewonnen. Zum ersten Mal in der Geschichte dieses Turniers verließ der Hauptpreis — die von den geschickten Händen der Chochlomer Meister bemalte Trulle—Moskau. Nach einer Bemerkung. Es wurde schon zur Tradition, daß unsere Sportler aus diesem Turnier als Sieger hervorgehen. Und der Sieger dieses Turniers wurde, auch traditionsgemäß, Weltmeister. Was soll der Erfolg der UdSSR-Vertreter bedeuten? Werden sie auch die



Nachfolger: Abrahamsson überlassen. Das Spiel endete 4:0 zugunsten der UdSSR-Auswahl. Zum ersten Mal mußten sich unsere Sportler mit dem zweiten Platz begnügen. Die weiteren Preise des Turniers wurde auch verteilt. Die großen Holzlöfel bekamen: der beste Torwart des Turniers Andrej Tkac (Polen), der beste Verteidiger Franček Pospischi (CSSR), der beste Stürmer Wladimir Wikulow (UdSSR).

Die kleinen Löfel als Scherzpreis für die Straftzeit erhielt mit 8 Minuten Josef Stefanjak (Polen).

Das internationale Turnier um den „Iswestija“-Preis fand seinen Abschluß, doch die Vorbereitungen aller Hockeyteams zur Weltmeisterschaft 1971 dauern fort.

E. WENDL

Fernsehen in unserem Land

127 Fernsehzentren strahlen heute in den weiten Räumen der Sowjetunion Programme aus. In den letzten Jahren wurden die Radioteleskop-, Kabel- und kosmische Nachrichtenlinien wesentlich erweitert. Das ermöglichte, daß die Mehrheit der UdSSR-Bevölkerung Programme des Zentralen Fernsehens empfangen kann. Erst wichtige Leistungen der letzten Jahre ist die aktivere internationale Tätigkeit des sowjetischen Fernsehens und die Einführung des Farbfernsehens in der UdSSR. Die Zahl der Städte, die die Programme des Zentralen Fernsehens unmittelbar empfangen, verdoppelte sich in letzten fünf Jahren und macht heute 250 aus. Eine zuverlässige Kabelverbindung besteht zwischen Moskau und Warschau, Budapest, Prag und Berlin.

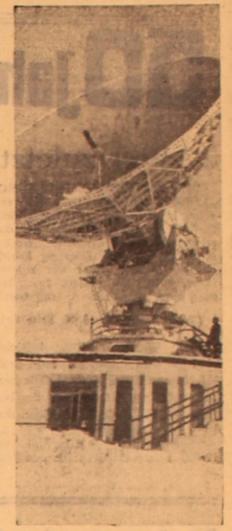
135 Millionen Sowjetbürger — 65 Prozent der Landesbevölkerung — sind Fernsehseher.

In 37 entlegenen Städten des Nordens, Sibiriens, des Fernen Ostens und Mittelasiens gibt es Empfangsstationen vom Typ Orbita. Mehrere Nachrichtensatelliten vom Typ Molnija wurden in den Kosmos gestartet. In Norilsk wie Tschukotka, in Komskomol Amur wie Kamtschka, in Sachalin wie Wladiwostok kann man Fernsehprogramme aus Moskau sehen. Das Farbfernsehen wird jetzt aus Moskau in 53 Städte übertragen. Außerdem haben Kiew und Tbilisi eigene Farbfernsehkanäle. Über

31 Millionen Fernsehempfänger gibt es zur Zeit in der Sowjetunion. Ihre Zahl nimmt um 6 bis 7 Millionen im Jahr zu — so hoch ist die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Fernsehwerke.

Das Unionszentrum für Fernsehtechnik in Ostankino ist mit sowjetischen Anlagen aus modernster Ausstattung. In dem nahezu einhundert Kilometer langen Riesengebäude fanden Dutzende große und kleine Studios, Apparatezimmer, Räume für Tonbandaufnahme und ein leistungsstarker Filmblock Platz.

UNSER BILD: Gebiet Magadan. Die Bodenstation Orbita empfängt über den Kosmos Fernsehprogramme aus Moskau. Foto: APN



Neues aus Wissenschaft und Technik

Automatik für Experimente

RIGA. (TASS). Wissenschaftler aus Riga haben logische Universalvorrichtungen — Optimisatoren — entwickelt, deren Wirkungsweise auf dem Prinzip zufälliger Suche beruht. Die Neuentwicklung ist für die Lenkung wissenschaftlicher Experimente und technologischer Prozesse bestimmt.

Eines der neuartigen Geräte wurde unter anderem an einen Chromatographen angeschlossen, der die chemische Zusammensetzung von

flüssigen Gemischen bestimmt. Die vorgenommenen Experimente ergaben die Möglichkeit einer automatischen Einstellung und Korrektur des Betriebs dieser Apparatur. Erfolgreich getestet wurden auch die Optimisatoren in elektronischen Modellen von dynamischen Systemen.

Die Neuentwicklung zeichnet sich dadurch aus, daß sie sich den gegebenen Umständen anpassen kann, die bei Aufstellung des Programms nicht mitberücksichtigt werden können.

Der Optimisator tastet bei der Einsetzung irgendeines Systems stets Objekt ab und schätzt die Effektivität von zufälligen Steuerungsvarianten ein. Der Automat wertet Fehlschläge und Erfolge aus, speichert Erfahrungen und seine Kommandos werden immer zielgerichteter. Jeder neue Arbeitsgang des Optimisators beruht auf den Ergebnissen des vorhergehenden ein. In komplizierten Situationen kann dadurch viel Zeit eingespart werden.

Zug durch die Eiswüste

LENINGRAD. (TASS). Fast 1.000 Kilometer wird der sowjetische Treck aus Schlitzen und Raupenfahrzeugen auf dem Eis der Antarktis zurücklegen müssen. Wie aus einem in Leningrad aufgenommenen Funkpruch hervorgeht, hat sich diese Fahrzeugkolonne aus „Mirny“ auf den Weg zur Station

Archäologie und Ethnographie, haben. Aufgabe des Zentrums ist es, fundamentale Forschungen auf dem Gebiet der Natur- und Gesellschaftswissenschaften durchzuführen, wissenschaftliche Probleme auszuarbeiten, die die Wirtschaft und die Produktivkräfte des Fernen Ostens schnell zu entwickeln,

„Wostok“ begeben, die im Bereich des Kältepol der Erde liegt. Die Fahrzeugkolonne wird Brennstoff und verschiedenes Material für die mit dem Motorschiff „Ob“ eintreffende neue Forschungsgruppe zur Station „Wostok“ bringen.

Dieser Zug über die Eiswüste wird in einer Richtung rund an derthalb Monate unterwegs sein.

Forschungszentrum im Fernen Osten

WLADIWOSTOK. (TASS). Ein wissenschaftliches Zentrum ist in Wladiwostok auf der Basis der Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR geschaffen worden. Die neue Forschungseinrichtung wird in den kommenden Jahren verschiedene Institute, darunter für Chemie, Biologie, Geophysik, Ozeanologie, Geschichte,

sagte der Leiter des neuen Zentrums Andrej Kapiza vor Journalisten. Das Zentrum wird ferner hochqualifizierte Fachkräfte heranzubilden und die Durchführung von Forschungsarbeiten zu verschiedenen Problemen in anderen Institutionen und Hochschulen koordinieren.

Die Wissenschaftler untersuchen zur Zeit 7 Abschnitte der Milchstraße in den Sternbildern Orion, Schwan, Cassiopea und anderen. Sie stellen fest, daß im Sternbild Stier, rund 5.000 Lichtjahre von der Sonne entfernt, eine große Konstellation heißer Sterne besteht.

Astronomen beobachten

TBILISSI. (TASS). In die Galaxis kann man doppelt so tief wie bisher eindringen. Sowjetische Astrophysiker von der Sternwarte Abastumani haben Gestirne beobachtet, von denen der Lichtstrahl zur Erde erst nach 20.000 Jahren gelangt. Sie haben eine Spektrale und fotometrische Klassifizierung von 10.000 äußerst schwachen Sternen (bis zur 15. Sterngröße) vorgenommen.

Die Wissenschaftler konnten dies dank einem Verfahren bewerkstelligen, das es ermöglicht, an einem 70-Zentimeter-Merksulenteleskop mit verschiedenen Prismen, Spektren in unterschiedlichen Varianten zu gewinnen.

Die Wissenschaftler untersuchen zur Zeit 7 Abschnitte der Milchstraße in den Sternbildern Orion, Schwan, Cassiopea und anderen. Sie stellen fest, daß im Sternbild Stier, rund 5.000 Lichtjahre von der Sonne entfernt, eine große Konstellation heißer Sterne besteht.

Für unsere Zelinograd und Kokschetawer Leser

11.00 — Englischstunde (14. Lektion), 11.15 — Spielfilm „In der Stadt St.“, 12.55 — Fernsehaufführung 19.00 — Heute im Programm, 19.05 — Englischstunde, 19.20 — „Auf dem Neuland“ Programm der Redaktion für Landwirtschaft, 20.05 — Fernsehaufführung, 21.15 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsprogramm, 21.30 — Moskau, Leningrad Universität der Millionen, „Der Internationalismus das Kampfan der revolutionären Kämpfer“, 22.00 — M. Gindin, G. Rjabin — „Der fünfte Schuß“, Aufführung des Leningrader Staatlichen Akademischen Komödien-Theaters, 23.30 — „Zeit“, 24.00 — M. Gindin, G. Rjabin — „Der fünfte Schuß“, Fortsetzung der Aufführung.

Mittwoch, den 18. Dezember
19.00 — Heute im Programm, 19.05 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.20 — „Auf den Feldern des Ischimgebirgs“ — Sendung (kas.), 19.55 — Fernsehfilm 21.10 — Öffentliche Sprechstunde „Auf Neulandbahnen“, 22.00 — Moskau, Festsetzung und Konzert anlässlich des 200. Geburtstags von Beethoven, Sendung aus dem Bolschoi-Theater, 22.05 — „Zeit“, 23.00 — „Zeit“, 01.00 — Sportsendung.

Donnerstag, den 17. Dezember
11.00 — Englischstunde, (Veranke- rung), 11.05 — Fernsehaufführung „Immer auf Marsch“, 12.30 — Dokumentarfilm „Erzählungen über Pirowog“, „Sterne Europas“, 19.00 — Heute im Programm, 19.05 — Englischstunde, 19.10 — „Gesichtskreis“, Sendung der Kindertruppe, 19.40 — Dokumentarfilm „Fußball ohne Ball“, 19.55 — Programm über das Gebiet Kokschetaw 20.40 — Filmmontage, 21.15 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 21.30 — Moskau, „Leningradische Universität der Millionen“, „Weg zur Überwindung der Klassenunterschtheit“, 22.00 — Zeichentrickfilm, 22.20 — F. Sagai — „Der Splitter“, Fernsehaufführung, 23.00

— „Zeit“, 23.30 — Moskauer internationales Wetspiel Eiskunstlauf.

Freitag, den 18. Dezember
19.00 — Heute im Programm, 19.05 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.20 — Spielfilm „Zwei in der Wüste“, 20.25 — Filmmontage, 21.30 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 22.00 — Moskau, „Der Dicke und der Dünne“, „Die Chorsängerin“, Fernsehspiel, 22.30 — „Zeit“, 22.55 — Internationales Hockey-Freundschaftstreffen. C.S.S.R. — UdSSR. Sendung aus der Tschchoslawakei.

Sonnabend, den 19. Dezember
13.30 — Fernsehnachrichten, 13.55 — „Komm, Märchen“, 14.05 — „Unser Freund, das Lied“, Musikprogramm, 14.45 — „Gesundheit“, 15.15 — Moskauer internationales Wetspiel im Eiskunstlauf, 16.30 — Im Ather — „Jugend“, 17.00 — „Können die Tiere denken?“ — Sendung aus Kiew, 18.00 — Fakultät für Wissenschaft und Technik, „Mikrowelt, Quasiteilchen“, 18.40 — Fernsehnachrichten, 18.45 — Fakultät für Kultur, „Die Literatur des sozialistischen Realismus und ihr Held“, 19.30 — „Kinder bauen aus Schnee“, Fernsehspiel, 20.00 — Moskauer internationaler Wetspiel im Eiskunstlauf, 21.00 — Im Ather — „Jugend“, „Hallo, wir suchen Talente“, 23.00 — „Zeit“, 23.00 — Fernsehaufführung, 00.30 — Internationales Programm (01.00 — Treffen mit dem Völkensänger der UdSSR, Komponisten T. N. Chrennikow“.

Sonntag, den 20. Dezember
13.15 — Fernsehnachrichten, 13.30 — „Der Wecker“, 13.00 — Wettbewerb der Militärorchester der Streitkräfte der UdSSR, 14.00 — UdSSR-Meisterschaft im Hockey mit Ball, S.K.A. (Swerdlowsk) — „Dynamo“ (M.), 15.45 — „Es singt die Staatspreisträgerin der UdSSR, Volkstänzkünstlerin der UdSSR B. F. Bratschenko“, 16.30 — „Begegnung mit dem russischen Museum“, 17.00 — A. Lindgren — „Penal des langen Strumpfs“, Aufführung, 18.00 — „Die Kämpfer der Sowjetarmee und der Streitkräfte“, 19.30 — „Musikalischer Kiosk“, 20.00 — Klub der Filmreize, 21.00 — Fernsehnachrichten, 21.05 — „Die Durchschaffenden — dem XXIV. Parteitag“, 21.30 — Musikalische Begegnungen, 22.00 — K.W.N.-70“, 23.45 — „Zeit“, 00.15 — Fernsehaufführung.

REDAKTIONSKOLLEGIUM